

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Anschluss Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlagsanstalt der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 73.

Samstag, den 27. März 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Karpathen.

Der Schauplatz der österreichisch-russischen Kämpfe.

In den Karpathen ist gegenwärtig, wie die Meldungen aus dem österreichischen Hauptquartier belegen, die heftigste Schlacht im Gange, die seit dem Beginn des Krieges dort geschlagen wurde. Die Russen haben un-
geheure Verstärkungen in die Front gezogen und lassen
Angriff auf Angriff folgen, doch gelang es der un-
vergleichlichen Tapferkeit der Schützen an Schützen kämpfenden
deutschen und österreichischen Truppen überall, die heran-
stürmenden Russenmassen unter furchtbaren Verlusten des
Feindes zurückzuschlagen. In besonderer Weise lenkt sich
daher das Interesse auf dieses Gebirge.

Die Karpathen, die montes Sarmatici des Altertums,
bestehen aus zwei fast quadratisch gestalteten Gebirgs-
inseln, dem nordungarischen und dem siebenbürgischen
Hochlande, von denen jenes die Donau bei Breßburg, das
andere bei Orsova berührt. Diese beiden Gebirgsinseln
sind verbunden durch den Zug des karpathischen Wald-
gebirges oder der Waldkarpathen. Die Karpathen haben
eine fast ebenso große Mannigfaltigkeit des Gebirgsbaues
wie die Alpen, deren direkte Fortsetzung sie sind;
die Trennung zwischen beiden wurde durch gewaltige
Kesselflächen geschaffen. In der karpathischen Sand-
steinschicht, die in erstaunlicher Entwicklung vorhanden ist,
treten nahe dem Nordrande und nahe dem Südrande in
zwei Richten zahllose der Jurafaltung angehörige Rast-
riffe auf, die ein sehr charakteristisches Element der Land-
schaft bilden; es ist, als ob über die sonst sehr feuchte
Landschaft ein schmales, rauhes Band gelegt worden wäre,
tarrt. Das karpathische Gebirgsland ist durch
seine bedeutende Gold- und Silberausbeute und einen
angehenden Reichtum an Salz.

In der Mitte des nordungarischen Hochlandes erhebt
sich als höchste Gebirgsgruppe die hohe Tatras, ein 2000
bis 2500 Meter hohes, aus geschichteten Granitmassen
bestehendes Gebirge, dessen höchste Gipfel, wie die Komitser
Spitze und die Gerlesdorfer Spitze, bis zu 2700 Meter
anstiegen, mit Schneefeldern und Eistälern über die
Waldungen. Ihre Gipfel sind geschlossene Formen:
Säulen, turmartige Schiffe, zerplünderter Felsen. Die Tatras
zeichnen sich durch ihre schauerlichen, engen, noch unaus-
gebildeten Täler wie durch ihre gänzliche Unwirtbarkeit
und durch die vielen kleinen Gebirgsseen aus, die das
poetische Gefühl der Bewohner Meeresküsten nennt, weil sie
nach deren Glauben mit dem Meere in Verbindung stehen
sollen. Den West- und Nordrand dieser Hochgebirgsinsel
bilden die kleinen Karpathen, die Beskiden und die 1840
Meter hohe Babia Gora. Südlich der Waag und des
Poprad und parallel mit dem Hochgebirgsrande stehen
mehrere Ketten hin, so das Riptauer Karpatengebirge zwischen
den oberen Tälern der Waag und Graa. Weiter südlich
steigt als mächtigste unter einer Reihe vereinzelter Gruppen
die Tatras empor, deren vulkanische Gesteine köstliche
Weine wie den bekannten Erleaner erzeugen.

Das siebenbürgische Hochland bildet einen Gegensatz
zu dem nordungarischen. Statt des Hochgebirgsrandes ist
hier in der Mitte ein weites Hochland, das von mehreren
parallelen Hügelketten durchzogen und ringsum von hohen,
über die Waldregion hinausreichenden Randgebirgen ein-
gefaßt ist. Den Ostkarpathen im Osten und den bis 2550
Meter ansteigenden transilvanischen Alpen und dem ver-
einzelten Bihar-Gebirge auf dem Westrande, das in seinem
Südlichsten, vom Maros umflossenen Teile reich ist an edlen
Metallen, besonders Gold, weshalb er auch das sieben-
bürgische Erzgebirge genannt wird.

Das karpathische Waldgebirge, an einigen Stellen fast
2000 Meter hoch, hat trotz der geringen Breite und Höhe
nur wenige Pässe, von denen der einer durchgehenden
natürlichen Gebirgsfaltung folgende sogenannte Magyaren-
weg von Munkacs nach Lemberg und der Sula-Pass die
bedeutendsten sind. Von den nach Süden sich erstreckenden
Ausläufern bringt das zwischen den Tälern des Hernad
und Bodrog sich bis Tolos hingiehende, durch Formeneis,
äppigen Felsenwuchs und die köstlichen Weinreben be-
rühmte Hegyalja-Gebirge auf seinem vulkanischen Boden
den edlen Tokayer hervor, dessen Gedeihen durch die Süd-
winde der nieder-ungarischen Tiefebene bedingt ist.

Die Schlacht in den Karpathen.

Wie der österreichische Generalstab mitteilt, hat sich
im westlichen Karpathenabschnitt an der Front bis zum
Iskoler Pass eine Schlacht entwickelt, die mit großer
Heftigkeit andauert. Starke russische Kräfte gingen zum
Angriff über, um die Höhenstellungen wird erbittert ge-
kämpft. „West-Herald“ meldet:

Die Witterung in den westlichen Karpathen hat sich
gewandelt. Überall auf der ganzen Front Sonnenchein. Die
Gebirgsflüsse sind zu Flüssen angeschwollen und stürzen
donnernd in die Duda. Jetzt erst sieht man, mit
welcher Vorhut unsere Schützengräben errichtet worden
sind. Die Risse bringen nirgends ein, unsere Soldaten

liegen auf vollkommen trockenem Stroh um den
Schwarzmosen. Wir schreiten ein Gebiet ab, wo vor
einigen Tagen noch starke Kämpfe wütheten und auf-
gewühlte Schützengräben und weggeworfene Aus-
rüstungsgegenstände den Kampfsplatz bezeichnen. An
einem kleinen Wald war ein nächtlicher Bajonetangriff;
hier hatte russische Infanterie gegen zu Fuß kämpfende
russische Kavallerie gekämpft. Die Artillerie hatte vorerst
den Wald gut vorbereitet. Mächtige Baumstämme liegen
auf den Wegen, die und da sind die Stämme so zerföhrt,
als wären sie mit der Axt klein gemacht worden. Unten
im Tale drei große, unbedeckte Dolgräben... Russen-
gräber. Zwei andere Kreuze, mit Tannenzweigen ge-
schmückt, ruhensstätten unserer Krieger. Im einfachen Dol-
kreuz die Namen der Gefallenen. Unterwegs treffen wir
einen russischen Gefangenentransport, einige Leute der
russischen Maschinengewehrabteilung aus einem Infanterie
Regiment. Ihr Kommandant ist ebenfalls gefangen.
Aus ihren Aussagen geht hervor, daß sie seit Februar
in den Karpathen lagen. Vorher waren sie bei Przemyśl
auf der Höhe von Medica. In den letzten Wochen hatten
sie mehr als 80 Prozent Verluste. Davon starben ein
Viertel an Typhus und Ruhr. Sie wurden gelegentlich
eines Umfassungsangriffes gefangen genommen. Sie
waren bereits vier Tage ohne Nahrung umhergeirrt.
Viele von ihnen sind liegend geblieben und haben den Tod
durch Erfrieren gefunden.

Zwischen Pruth und Dniestr kam es im nördlichsten
Teil der Bukowina zu mehreren Gefechten, in denen die
Rußen aus einigen Orten vertrieben wurden und gegen
die Grenze zurückweichen mußten. Die nördlich Gae-
nowitz jenseits des Pruth liegenden Ortschaften, die dem
Feinde als Basis für Unternehmungen gegen die Stadt
bienten, sind vom Gegner gesäubert.

Die Rußen der Karpato...
anherbeordneter heftiger Kampf, die am 10. u. 11. März
nachts auf der Lupower Linie begonnen hat, ist noch
im Zuge. Die Rußen haben in einer fünfstündigen Schwarm-
linie unsere Stellungen oberhalb Nied-Laborca ange-
griffen. Die ersten drei Reihen wurden vollkommen ver-
nichtet. Als dann die vierte und fünfte Reihe gegen unsere
Stellungen vorging, erhielten unsere Truppen Verstärkungen
linfere in der ersten Reihe stehenden Soldaten haben mit
Hilfe der tapferen Sowjets die Wucht des Angriffes ge-
brochen, wobei unsere Geschütze die Infanterie wirksam
unterstützten. Die Rußen liegen einen verhältnismäßig
großen Teil ihrer Leute auf dem Platze zurück. Außerdem
machten wir viele Gefangene.

Prinz Joachim von Preußen in Memel.

Königsberg, 25. März.

Prinz Joachim von Preußen wollte Dienstag früh in
Memel, um die von den Rußen verunfallten Teile selbst
in Augenchein zu nehmen. Der Prinz hielt nach der
Inspektion folgende Ansprache: „Der Generalfeld-
marschall v. Hindenburg hat mich beauftragt, mich
sicher hierher zu begeben, um mich persönlich von
dem Mischgeschick, das die königstreue Stadt Memel
betroffen hat, zu überzeugen, um dann seiner Majestät
und dem Feldmarschall Bericht zu können. Seien Sie
überzeugt, daß es im ganzen deutschen Vaterlande keinen
gibt, der nicht empört ist über die ruhmlosen Taten, die
Ihnen und Ihrer Stadt zugefügt worden sind. Wir
werden nicht eher ruhen, bevor der Feind hierfür genügend
bestraft ist.“

Die Strafen für den Russeneinbruch.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat dem Gouver-
nement Suwalki 100 000 Mark und auch den übrigen
Teilen des von ihm besetzten feindlichen Gebietes Kontri-
butionen auferlegt als Strafe für den Russeneinbruch bei
Memel und die dabei verübten Plünderungen und Mord-
brennereien. U. a. wurde der Stadt Sedz die Summe
von einer halben Million Rubel auferlegt.

Der Unterseekrieg.

Fünf englische Schiffe von einem U-Boot versenkt.

Das Reutersche Bureau meldet aus Fécamp vom
22. März:

Wie hier verlautet, ist die Bark „Jacques Coeur“
auf der Fahrt nach Neu-Fundland am 14. März
85 Seemeilen von Fécamp von einem deutschen Untersee-
boot, welches fünf englische Schiffe versenkt hatte, an-
gerufen und erlucht worden, die Mannschaft eines durch
einen Torpedo versenkten englischen Dampfers an Bord
zu nehmen. Der französische Kapitän nahm die eng-
lische Mannschaft auf, erhielt Erlaubnis, weiter zu
fahren, und gab sie später an einen englischen
Dampfer ab.

Zweifelloß sind die Erfolge der deutschen U-Boote
weit größer, als es die englische Admiralität amtlich zu-
gibt. Auf Umwegen hört man immer wieder von neuer
Beute, die unseren kühnen Unterseeern in die Hände ge-
laufen ist.

Neue Beschränkung des holländischen Schiffsverkehrs.

Amsterdam, 25. März.

Wie die Blätter melden, werden die Postdampfer des
Dampfergesellschafts Zeeland keine Engländer, Belgier,
Rußen oder Franzosen im Alter von 18 bis zu 45 Jahren
mehr befördern.

Offenbar will die Gesellschaft dadurch vermeiden, daß
ihre Dampfer von den deutschen Unterseebooten ange-
halten und untersucht werden, wie dies jüngst bei den
Dampfern „Baankrom“ und „Batavier 5“ der Fall war.
An Bord dieser beiden Schiffe sind mehrere Belgier und
Engländer gefangen genommen worden.

Die „Macedonia“ noch in Las Palmas.

Gegenüber der Meldung des Reuterschen Bureaus
aus Las Palmas vom 16. März, daß der deutsche
Dampfer „Macedonia“ während der Abwesenheit des
Botschaftsbesetzers abgefahren sei, erfährt der Korrespondent
der „Times“ in Madrid, daß diese Nachricht unrichtig sei
und die „Macedonia“ noch im Hafen liege.

Englische Kriegsgrausamkeiten.

Von der Beschießung der offenen Plätze Daresalam,
Kilwa und Tanga durch die Engländer hat man bis jetzt
kaum mehr als die nackte Tatsache gehört. Auf Grund
amtlicher Berichte können nunmehr folgende Einzelheiten
bekanntgegeben werden.

Am 23. November, 5 Uhr morgens, erschienen auf der
Reede von Daresalam das englische Linien Schiff „Coltath“,
der Kreuzer „Fox“ und die beiden Schiffe „Helmut“
und „Robert“. Dem englischen Seefehlshaber wurde
auf sein Ersuchen hin vom deutschen Gouverneur gestattet,
die in der Räumung liegenden Dampfschiffe zu be-
schießen. In den Hafen einlaufen und begannen die Rußen
der Räumung vor der liegenden Dampfern der
deutschen Ostafrikalinie „Feldmarschall“, „König“ und
„Kaiser Wilhelm II.“ Sprengungen vorzunehmen. Gleich-
zeitig eröffneten die englischen Kriegsschiffe ohne vorherige
Ankündigung das Feuer auf Daresalam. Etwa 200 Gra-
naten aus 30.5- und 15-Zentimeter-Geschützen fielen in die
verloren Stadt. Der Gouverneurpalast wurde in Trümmer
gelegt, Häuser wurden beschädigt. Auf den Dampfern
wurden währenddessen Maschinenteile abgenommen und
versenkt. Bolinder gesprengt und die Dampfleitungen
zerstört. Der angerichtete Schaden beläuft sich schätzungs-
weise auf eine Viertelmillion. Einer deutschen Patrouille
gelang es, den englischen Kommandeur Batterton und acht
Matrosen, die inzwischen den vorgefundenen Spirituosen
auszu reichlich ausgesprochen hatten, auf dem „Feldmarschall“
zu überfallen und gefangenzunehmen. Die übrigen Eng-
länder flüchteten in die Boote, führten aber als Gefangene
19 Europäer, darunter eine Stewardess, ferner 10 Araber,
3 Chinesen und 2 Indier mit sich; sie brachten die Gefangenen,
die in den Rettungsbooten der Dampfer längs der Ufer
untergebracht waren, zu ihrer eigenen Deckung vor dem
Feuer der deutschen Geschütze, die den Eingang beherrschten.
Beim Durchbruch durch die „Macedonia“ wurden zwei Deutsche
verwundet. Die englischen Kriegsschiffe verließen darauf
die Reede, erschienen aber am nächsten Morgen wiederum
vor der Stadt. Um 2 Uhr wurde das Bombardement
wieder aufgenommen. Etwa 400 Schiffe wurden abgegeben.
Bezirksgericht, Kasino, Bank, Hotel Kaiserhof, Vermessungs-
bureau, Brauerei, Eingeborenenkule wurden zerstört, sechs
Frauen getötet, acht andere schwer verwundet.

Am 16. Dezember beschloß „Fox“ den offenen Hafen-
platz Kilwa und am 18. des Monats das gleichfalls un-
besetzte Kas Kasome, dicht bei Tanga. Am 23. des
Monats erschienen der armierte Hilfskreuzer „Rifsums
Castle“ vor Kilwa und beschloß ohne Veranlassung und ohne
vorherige Ankündigung den unverteidigten Ort. Über
100 Schiffe wurden abgegeben, durch die das Bezirksamt
und das Hotel schwer beschädigt wurden.

Was Amerika unseren Feinden liefert.

(Nach amtlich-amerikanischen Quellen.)

Das Handelsdepartement in Washington teilt mit, daß
in den ersten sieben Kriegsmontaten Kriegsmaterial und
Proviand an die Armeen der Alliierten (Frankreich-England-
Rußland) im Werte von 296 631 400 Dollar ausgeführt
wurde. Die Getreideausfuhr betrug 301 355 000 gegen
111 583 000 im Vorjahr. Die Ausfuhr an Explosivstoffen
betrug 5 253 000 Dollar, an Feuerwaffen 5 863 000, an
Säbeln und Bajonetten 6 128 000, an Fleisch 11 100 000,
an Zucker 18 333 000, an Wolstoffen 13 000 000, an Baum-
wollstoffen 6 997 000, an Automobilen und Motormotoren
11 000 000 Dollar.

Wenn die amerikanische Hilfe fehlt.

Sachverständige, die mit der amerikanischen Hoch-
explosivstoff-Industrie vertraut sind, haben längst die Über-
zeugung gewonnen, daß Frankreich, England und Rußland
wahrlich nicht genügend sein würden, in verhältnismäßig
kurzer Zeit den Kampf aufzugeben, wenn sie nicht ihr
Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten zu beziehen
in der Lage wären. Einer dieser Herren, der den „Markt“

genau aus eigener Geschäftserfahrung kennt, glaubt sogar behaupten zu dürfen, daß der Krieg von den Militärs überhaupt nicht hätte unternommen werden können, wenn sie nicht mit Sicherheit darauf gerechnet hätten, daß das erforderliche Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten ungehindert bezogen werden könne.

Trotz der geradezu ungeheuren Lieferungen, die bis jetzt schon abgegangen sind und dauernd noch abgehen, ist man nun in den militärischen Kreisen Frankreichs und Englands in hohem Grade enttäuscht darüber, daß die amerikanischen Fabriken nicht noch mehr liefern können. Von französischer Seite sind vor kurzem ganz enorme Mengen von Hochexplosivstoffen bei einer Firma in Pittsburg, die als Vermittlerin dienen sollte, da sie selbst solche Waren nicht erzeugt, bestellt worden. Die Firma war nicht imstande, mehr als einen geringen Bruchteil der bestellten Menge unterzubringen. Als man mit einer bekannten Firma, welche Trinitrotoluol für die amerikanische Regierung liefert, in Unterhandlungen trat, um ihr den Auftrag für 40 Millionen Pfund dieses Stoffes zu übergeben, erklärten die Sachverständigen der Firma rund heraus, daß eine solche Menge von a'en Fabriken der Welt nicht in zehn Jahren geliefert werden könnte. Darauf begann die Firma Bierpont Morgan u. Co., die bekanntlich die Waffen- und Munitionsbestellungen der Alliierten finanziert, in Tätigkeit zu treten. Sie trat mit einer großen chemischen Fabrik in Verbindung und erbot sich, ihr eine Million Dollars vorzustrecken, wenn sie sich bereit erklärte, sofort weitere Fabrikgebäude zur Herstellung von Trinitrotoluol zu errichten; außerdem erbot sie sich, drei Millionen Dollars für vertrauliche Lieferungen sofort auf den Tisch zu legen, damit über die Pünktlichkeit der Zahlungen kein Zweifel herrschen könne, sowie auch zu vereinbaren, daß die gesamte, innerhalb zweier Jahre fertiggestellte Erzeugung der Firma unter allen Umständen Abnahme finden sollte. Die Firma hat eine Antwort auf dieses für sie so günstige Anerbieten noch nicht geben können: man erwägt offenbar, daß die vorgeschlagenen Lieferungsverträge den Verbrauch der gesamten Vorräte von Karbolsäure, die zurzeit in Sicht sind, einschließen würden, und man zögert wohl, auf so etwas einzugehen, weil dann die Vereinigten Staaten, falls die Lage sich für sie ungünstig entwickeln sollte, von diesem wichtigen Stoff wahrscheinlich entblößt sein würden. (R.K.)

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. März. In der Karpatenschlacht wurden die Russen an mehreren Stellen zurückgedrängt und wurden aus einigen Ortschaften geworfen. Bei einem Zusammenstoß löst das russische Infanterieregiment Nr. 217 2000 Tote und Verwundete auf dem Schlachtfeld, außerdem verlor es mehr als 800 Gefangene, so daß das Regiment als vernichtet angesehen werden muß.

25. März. Eine französische Bark, die die Mannschaft von fünf englischen Dampfern, die ein deutsches Unterseeboot vernichtete, an einen englischen Dampfer ab. Das Unterseeboot hatte die Mannschaft der Bark übergeben. — Russische Besatzung in Ostsch. Polen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht folgenden an den Reichskanzler gerichteten Allerhöchsten Erlass: In dem alle Erwartungen übertreffenden, in der Finanzgeschichte aller Zeiten beispiellosen Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe sehe ich die Bekundung des zu jedem Opfer und jeder Leistung entschlossenen Siegeswillens und der gottvertrauenden Siegeszuversicht des deutschen Volkes. — Mein kaiserlicher Dank gilt allen, die zu dem großen Erfolge beigetragen haben. Wie die ruhmreichen Taten meines Heeres und meiner Flotte erfüllt mich dieser Sieg der Daseinsgelebten mit Freude und Stolz, in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein. Ich erlaube Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Großes Hauptquartier, den 24. März 1915.

Wilhelm I. R.

+ Wie schon kürzlich betont wurde, sollen die für den Winter bestimmten Unterstüßungen der Familien von Kriegsteilnehmern auch im Sommer in gleicher Höhe ausgezahlt werden. Im einzelnen wird darüber mitgeteilt: In Übereinstimmung mit den Wünschen des Reichstags wird die Reichsregierung demnächst eine Abänderung der in dem Gesetz über die Familienunterstützungen vom 4. August 1914 festgesetzten Unterstüßungen vornehmen. Nach § 1 Absatz 4 sollen die Unterstüßungen mindestens betragen für die Ehefrau in den Monaten Mai bis einschließlich Oktober monatlich 8 Mark, in den übrigen Monaten 12 Mark. Danach müßten vom 1. Mai ab die bisher in den Wintermonaten gezahlten Unterstüßungen um 3 Mark monatlich herabgesetzt werden. Diese Herabsetzung soll mit Rücksicht auf die durch den Krieg gesteigerten Kosten der Lebenshaltung nicht eintreten. Den Gemeinden wird daher durch die Bundesregierungen die Anweisung gegeben, den höheren Unterstüßungssatz für die Wintermonate auch in den Sommermonaten weiterzugeben.

+ Vielfach herrschen über die Grundfrage, nach denen während des Krieges die Einberufungen zum Heeresdienst erfolgen, unklare Anschauungen. So ist die Ansicht geäußert worden, es sollten doch, bevor man die ältesten Jahrgänge des gedienten Landsturms einberufe, zunächst die jüngeren Ersatzreserven einberufen werden, zunächst hätten, zum Heeresdienst herangezogen werden. Hierzu wird von unterrichteter Seite geschrieben: Schon seit dem Jahre 1892 finden Übungen der Ersatzreserven mit der Waffe nicht mehr statt. Solche Leute befinden sich also nicht mehr in der Ersatzreserve, sondern nur noch im Landsturm zweiten Aufgebots. Daß die ausgebildeten Mannschaften des Landsturms zum Teil früher als jüngere unausgebildete Mannschaften einberufen worden sind, ist ohne weiteres darin begründet, daß Ausgebildete in erster Linie zur Aufstellung von Landsturmformationen bestimmt sind. Rekruten, Ersatzreserven und Landsturmpflichtige ersten Aufgebots müßten erst ausgebildet werden, was immer mehrere Monate dauert. Bei der Einberufung ist und wird darauf Bedacht genommen, daß die jüngeren Jahrgänge zuerst eingestellt werden.

Italien.

+ Um in den letzten Tagen im Auslande verbreiteten falschen Gerüchten über eine neuerliche Schwächung der italienischen Politik entgegenzutreten, hat die italienische Botschaft in London das Deutsche Bureau beauftragt, festzustellen, daß keine Bestätigung für die von der Presse gebrachten Gerüchte über eine Einstellung des Verkehrs mit Deutschland oder über Bewegungen des Heeres und der Flotte oder über eine Änderung in der italienischen Politik vorliegt; es wird erklärt, daß Italiens Standpunkt heute derselbe sei wie früher.

Großbritannien.

+ Die englische Regierung hat es für angezeigt gehalten, die indischen Weizenvorräte zu beschlagnahmen. Der Staatssekretär für den Handel kündigte im vizeköniglichen Rat zu Bombay an, daß die Regierung sämtliche Weizenvorräte beschlagnahmen wird. Nach Festsetzung der Preise und der notwendigen Menge für den inländischen Verbrauch wird der Überschuss nach England ausgeführt werden, wobei die Exportfirmen als Kommissionäre fungieren sollen. Der Profit an dem ausgeführten Weizen fällt dem Staate zu. In indischen Kreisen ist man nicht sehr erbaudt von dem Plan, am allerwenigsten davon, daß die Regierung den Nutzen an dem Geschäft einstreichen will, während die Weizenbauer leer ausgehen.

Aus In- und Ausland.

Frankfurt a. M., 25. März. Der Präsident der türkischen Kammer Dalli Bey ist heute morgen in Frankfurt a. M. eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalt die Reise ins Große Hauptquartier fortgesetzt.

Wien, 25. März. „Nachtsojelo Slomo“ erzählt aus Moskau: Nach Berechnung des hiesigen japanischen Offiziers bestanden die europäischen Staaten seit Beginn des Krieges in Japan für 480 Millionen Yen Kriegsmaterial.

London, 25. März. Das Deutsche Bureau meldet aus Kapstadt, daß das Abgeordnetenhaus die Indemnitätsbill und den Zulassungsantrag von Smuts, daß die Todesstrafe für Rebellion nicht angewendet werden solle, einstimmig angenommen habe.

Kleine Kriegspost.

Bosen, 25. März. Der Bosener Kriegerdank 1915 beischloß einstimmig den Ankauf des Gutes Forbach bei Buberich für das erste Kriegerheim.

Berlin, 25. März. Der norwegische Dampfer „Botnia“ legte die 28 Mann starke Besatzung des durch „U 29“ versenkten englischen Dampfers „Alben wien“ und Cardiff in Orizham an Land.

Bergen-op-Zoom, 25. März. Gestern vormittag fand zwischen einer Taube und einem englischen Zweifelder ein Luftkampf statt. Der Zweifelder mußte niedergeben, die Flieger wurden interniert. Die Taube verfolgte einen Kurs in westlicher Richtung.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

+ Feuerungszulagen für die Arbeiter der Reichswerken. Die Arbeiterausschüsse der drei Reichswerken in Kiel, Wilhelmshaven und Danzig hatten infolge der Steigerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel eine Feuerungszulage für alle Werftarbeiter beantragt. Das Reichsmarineamt hat nun verfügt, daß den Arbeitern vom 15. März ab für die Zeit, die sie als Stundenlöhner in Lohn arbeiten, wenn am Tage (einschließlich der Sonntage und Feiertage) gearbeitet wird, gewährt wird. Für die alleinstehenden Arbeiter beträgt die Stundenzulage 3 Pfennig, die alleinstehenden Summe pro Tag 27 Pfennig. Die Arbeiterinnen mit Familie erhalten 4 Pfennig bzw. 36 Pfennig, die alleinstehende Arbeiterin 2 Pfennig bzw. 18 Pfennig.

+ Widerstand gegen Bier- und Milchpreiserhöhungen in Bayern. Die Augsburger Gastwirte lehnten die von den Brauereien geplante Bierpreiserhöhung um 3 Mark pro Hektoliter ab. Die Bevölkerung stellt sich auf Seite der Wirte und bekämpft die geplante Biervertheuerung. Vorläufig haben infolgedessen die Brauer von ihrem Vorhaben abgesehen. Der Magistrat der Stadt Augsburg, der selbst Wirtschaften verpachtet hat, sprach sich ebenfalls einmütig gegen die Bierpreiserhöhung aus. Ferner wollten in Augsburg auch die Milchhändler eine Erhöhung des Milchpreises um 2 Pfennig für den Liter durchsetzen. Der Magistrat lehnte diesem Verlangen ebenfalls energisch Widerstand entgegen und beschloß, erforderlichenfalls an das Armeeforskommando um Festsetzung von Höchstpreisen heranzutreten. Gleichzeitig wurde die Übernahme der Milchversorgung durch die Stadt in Aussicht gestellt, wenn die Milchhändler auf der Durchführung der Milchpreiserhöhung beharren sollten. Der bayerische Gastwirteverband erklärt, daß die bayerischen Gastwirte gegen eine Bierpreiserhöhung sind.

Bunte Zeitung.

Wie man einen Kanonenschuß photographiert. Trotz der fabelhaften, schwindelerregenden Geschwindigkeit, mit welcher die Geschosse der großen Kanonen dahinfliegen, hat man es in den letzten Jahren doch fertig gebracht, sie im Flug zu photographieren, sowohl im Augenblick, wo sie das Rohr verlassen, wie auch an beliebigen Punkten der Flugbahn. Der erste, dem dieses Kunststück — ein wahres Wunder der photographischen Kunst — gelang, war der Hauptmann F. J. Behr von der Küstenartillerie des Vereinigten Staaten-Heeres. Die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, war — so schreibt eine italienische Fachzeitschrift — so schwierig, daß man sie zunächst für unlösbar hielt. Man bedenke, daß es sich in gewissen Fällen darum handelte, Erscheinungen von der Dauer des 100 000. Teiles einer Sekunde auf die Platte zu bringen. Die erste Schwierigkeit, mit der der Hauptmann zu kämpfen hatte, bestand in der Findung eines Mittels, das ihm ermöglichte, die photographische Maschine im richtigen Augenblick in Tätigkeit treten zu lassen. Im Jahre 1912 erst, nach mehreren Jahren eifrigster Forschung, fand der gab ausscharrnde Forscher ein zufriedenstellendes System: dicht vor der Mündung der Kanone wird ein Stück Klavierseile, das mit einem elektrischen Strom in Verbindung steht, ausgespannt; mit dem Augenblick, wo der Strom zu wirken beginnt, öffnet sich der Verschluß des photographischen Apparats. Das aus der Kanone herauskommende Geschöß gerreißt die Klavierseile, schließt dadurch den elektrischen Strom und läßt auf diese Weise die Maschine in Tätigkeit treten. Hauptmann Behr brachte schon 1912 eine Anzahl Schnellphotographien von Schüssen zwölfzölliger Mörser auf. Der elektrische Mechanismus funktionierte so genau, daß die Geschosse nach dem Schuß in allen gewünschten Entfernungen photographiert werden konnten: auf 1 Meter Entfernung, auf 2 Meter, auf 10 Meter usw.

O Eier müssen billiger abgegeben werden. Um öffentliche Warnung an die Hausfrauen erläßt der Verein der Berliner Eierimporteure, indem er bekanntgibt, daß infolge des Eintreffens von großen Zufuhren frischer Eier die Preise für Eier herabgesetzt worden sind. Der Verein warnt die Hausfrauen dringend, selbst bei großer frischer Ware hohe Preise zu zahlen, da viele Händler Spekulationen betreiben und dem Publikum außergewöhnlich hohe Preise abfordern.

O Ein französischer Fesselballon zu Täuschungszwecken. In der Bauernschaft Medelweide, Bezirk Osnabrück, ist dieser Tage ein französischer Fesselballon gelandet, nachdem er zuerst in Strahburg i. E. niedergegangen war, sich dann aber wieder losgerissen hatte. An dem Ventil trägt der Ballon, der etwa zehn Meter lang ist, die Zahl 1903. In der Gondel befand sich ein ausgestopfter Mann mit Soldatenmütze und blauer Jacke mit blanken Knöpfen, der unter dem rechten Arm ein Feuerrohr trug. Der Ballon ist wahrscheinlich zu Täuschungszwecken aufgelassen worden.

O Diebstahl als Landsturmann einberufen. Der Reichstagsabgeordnete Karl Diebstahl, der seinerzeit bei den Pionieren seiner Militärpflicht genügt hat, ist nun nach der Verlegung des Reichstags als Landsturmann zu den Waffen einberufen worden und nach Rosthringen abgereist, um sich dort bei der Armierungsstruppe zu stellen.

O Aus französischer Kriegsgefangenschaft entronnen. Aus dem Gefängnis in Sababanda (Rorita), wo sie mit ungefähr 600 deutschen Zivilisten und 300 Militärgefangenen eingeschlossen waren, sind fünf Deutsche glücklich entflohen. Eines Nachts ließen sie sich an einem Strich aus dem zweiten Stockwerk ihres Gefängnisses hinab, und es gelang ihnen, nach vierstündiger, entbehrungsreicher, gefährlicher Fußwanderung die See bei Bonifacio zu erreichen. Vier nahmen sie sich ein kleines Boot und ruderten in die freie See in der Hoffnung, nach dem Festlande Italiens getrieben zu werden. Von Dienstag abend bis Freitag wurden sie auf dem Meere umhergeworfen und erreichten schließlich den Hafenort Madalena auf Sardinien und damit neutralen Boden. Eine italienische Zeitung schreibt, daß der Führer der kleinen Schar, der Schiffsoffizier Krüger, beim Betreten italienischen Bodens mit großer Begeisterung die deutsche Nationalhymne anstimmte und daß alle fünf den dringenden Wunsch aussprachen, so schnell wie möglich Deutschland zu erreichen, um an den Kämpfen teilnehmen zu können.

Bäuerlicher Goldwahn. Daß die ständige Erörterung der Frage, wie der Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen sei, unter Umständen auch die entgegengesetzte Wirkung haben und gewisse Goldhändler veranlassen kann, noch hartnäckiger an ihren Vorräten festzuhalten, davon legt ein Brief aus einem niederbayerischen Dorfe Zeugnis ab. Auch in jener Gegend war bekannt geworden, daß die Reichsbank berechtigt sei, für jedes ihr eingelieferte Zwanzigmarsstück den dreifachen Betrag in Noten auszugeben. Das hat nun in den Köpfen der dortigen Einwohner die Vorstellung erweckt, daß Gold heute dreimal so viel wert sei wie Scheine. Die Reichsbank brauche das Gold offenbar sehr notwendig, und wenn man es lange genug zurückhalte, könnte man eines Tages vielleicht noch mehr als den dreifachen Betrag dafür einlösen. Der Fall beweist, wie schwer es ist, dem Massenverstand die elementaren Grundgesetze unseres Münzwesens beizubringen. Wenn trotz aller Kritik noch solch greulicher Aupsm wie der erwähnte geglaubt werden kann, so ist es wird.

Kleine Tages-Chronik.

Dalle, 25. März. Die durch Hochwasser seit drei Wochen unterbrochene Sealetschifffahrt, die den Güterverkehr Rapsig-Lähringen einerseits und Hamburg-Lübeck andererseits vermittelt, wurde heute wieder aufgenommen.

Ghemis, 25. März. Die Streichgarnspinnerei von Albert Jehn in Saupersdorf ist durch ein Feuer vernichtet worden. Der Brand entstand durch Entzündung von Wollfasern. Das Fabrikgebäude ist mit allen Maschinen sowie 80 000 Mark Vorräten eingeschmolzen worden.

Prüffel, 25. März. Wie die Blätter melden, brach in Weidau bei Ramur ein Waldbrand aus, der großen Umfang anzunehmen drohte. Das Feuer wurde aber dank dem Eingreifen deutscher Landsturmänner bald gelöscht, so daß nur einige Dektar Wald zerstört wurden.

Hyon, 25. März. „Rouvellette“ meldet aus Paris: Professor Vincent teilte in der Akademie der Wissenschaften mit, er habe ein Choleraferum entdeckt, welches einen wirksamen Schutz gegen die Cholera gewähre.

O Kartoffelbeschlagnahme in Leipzig. Für ihren Bezirk hat die Amtshauptmannschaft Leipzig zunächst für die Dauer von zwei Wochen alle Kartoffelvorräte über 100 Zentner je zur Hälfte beschlagnahmt. Gleichzeitig sind die Gemeinden angehalten worden, den Bedarf ihrer Einwohner an Kartoffeln festzustellen und diesen Bedarf, soweit tunlich, durch freihändigen Verkauf der beschlagnahmten Bestände zu decken, erforderlichenfalls aber bei der Amtshauptmannschaft die Enteignung zu beantragen.

O Die deutschen Universitäten am Widmardtage. Am hundertjährigen Geburtsstage des Fürsten Widmard werden die Rektoren sämtlicher reichsdeutscher Universitäten einen Kranz an dessen Grabe niederlegen. Die Anrede dazu ging von der Universität Halle-Wittenberg aus.

Nah und fern.

O Adolf Wagner 80 Jahre alt. Am 25. März vollendet unser berühmter Nationalökonom Erz. Adolf Wagner sein 80. Lebensjahr. Wagner wird von vielen Seiten aus diesem Anlaß gefeiert. Als vor 10 Jahren Wagners 70. Geburtstag gefeiert wurde, hielt er eine Rede über sich selbst, seine Abstammung, und sagte: „Wenn ich meine eigene kleine Persönlichkeit in einem großen Dichterwort messen kann, so würde ich in einer Variation sagen: „Von Mutter hab' ich die Natur, Des Lebens ernstes Führen, Vom fränkischen Vater die Kampfnatur Und Lust zu — spekulieren!“

Der Gelehrte kam damals auch auf die Zukunft zu sprechen. Er sagte, daß vielleicht schwere Zeiten kommen würden, die ohne Macht und sichere Beteiligung am Welt-handel, ohne ein starkes Heer und eine genügende Flotte nicht glücklich überwunden werden könnten. Wir stehen heute mitten in den Ereignissen, die er damals ahnte.

O Außerordentlich hohe Schweinepreise. Der Mittwochmarkt brachte bei einem Auftrieb von 20 783 Stüd die höchsten bis jetzt erzielten Preise auf dem Berliner Viehhof. Die dritte Qualität notierte mit 115 Mark pro Zentner. Die bisher erzielten höchsten Preise betrugen am 8. Februar 113 Mark und am 8. März 114 Mark. Gute schwere Schweine waren wenig vorhanden und erste und zweite Qualität waren überhaupt nicht notiert.

„In den Straßen Konstantinopels.“
In der Turiner „Stampa“ schildert Carlo Scatoglio das Leben in den Straßen Konstantinopels während der Kriegszeit in folgender Weise:
„Bis zum Eintreffen des Testereh (Erlaubnischein), der mir die Abreise nach Damaskus, wo ich mich der jordanischen Expedition anschließen will, ermöglichen soll, schlendere ich, wie es so meine Gewohnheit ist, durch Istanbul. Istanbul hat sich rasch zu einer europäischen Stadt entwickelt. Ein Straßenbahnnetz, das besser ist als der vieler italienischer Städte, hat eine Stadt, die man in meiner glücklichen Jugendzeit nur vom hohen Hof herab besichtigen konnte, und die einen für ihre Schönheiten begeisterten Pilger noch vor einem Jahre täglich mindestens 20 Franken Droschkengelder kostete, für alle Menschen passierbar gemacht. Aber das ist noch nicht alles. Der wieder auflebende nationale Geist hat die Türken dahin gebracht, daß sie endlich wieder sich auf sich selbst besinnen und allen baulichen Verschönerungen, die sich unter der Deckmarke „Europäisierung“ breit machen, energisch Einhalt gebieten. Die jungtürkische Mode verlangt augenblicklich, daß man in Stein baut, aber nur nach türkischer Art, und die türkischen Boulevards sind wieder oben auf. Wir wollen hoffen, daß diese Mode von Dauer ist, und daß immer mehr Häuser in diesem reizenden Stil gebaut werden.“

Einsteilen ist allerdings wenig zu erwarten, da die Bautätigkeit ruht: man hat nicht Geld genug, um in Stein zu bauen, und in Holz darf man nicht bauen. Die Geldknappheit macht sich auch im Vasehandel bemerkbar. Viele Vasen sind gescheitert. Teppiche, Seidenwaren, Edelsteine, alles ist um die Hälfte des sonstigen Preises zu haben. Kaufen Sie doch dieses hier, Herr, klingen es einem im Vase entgegen; dieses hier ist wirklich gut; bei Gott, ich verkaufe schon seit drei Wochen nichts, auf Ehrenwort, Herr. Ich gebe dir dies für 25 Bistres, ich verdiene nichts daran, Herr.“ Und das ist ausnahmsweise wahr. Aber wer kauft in Kriegszeit Luxuswaren? Naat Levi, ältester Freund aller Konstantinopeler, erkennt mich mit einem resignierten Seufzer. Gar manchmal beugten wir uns gemeinsam über wunderbare Stickerien, die er mir zeigte, obwohl er wußte, daß ich zu arm war, um sie zu kaufen; aber er liebte mich, weil ich seine schönen Stoffe liebte. Diesmal konnte meine Börse beinahe den Kampf mit seinen herrlichen Stickerien aufnehmen. Aber Naat will nicht verkaufen und schüttelt traurig den Kopf.

Der Testereh und die Verächterflatter-Armbrüste liegen in meinem Koffer, aber ich kann mich noch nicht entschließen, abzureisen, da alle mir sagen, daß ich noch nicht zu dem jordanischen Expeditionskorps stoßen kann. Konstantinopel bietet ja inzwischen ein Schauspiel, das fesselnder ist als irgend etwas anderes. Unter meinen Fenstern ertönen die Rufe der nächsten Ausrufer, die das Volk immer wieder zu den Waffen rufen; und am Tage ziehen auf der Brücke von Galata in langen Reihen die asiatischen Kontingente dahin, um sich in den Kasernen einzufinden und mit Waffen auszurüsten zu lassen. Die Türken bleiben doch noch immer jene wunderbare Schmelde waffenfähiger Männer, die trotz aller Katastrophen vergangener Zeiten nach wie vor für die militärischen Bedürfnisse des Landes in Bronze gegossenes Menschenmaterial liefert. Es gibt zwischen Adrianopel und Konstantinopel noch Hunderttausende ungebrauchter Truppen. Die Stadt wird also gut verteidigt werden, wenn sie je zu Lande angegriffen werden sollte; und die neuen Truppen sehen in ihren Kaserniformen prächtig und vertrauensweckend aus. (RK)

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 27. März.
Sonnenaufgang 5¹¹ | Monduntergang 4¹¹ B.
Sonnenuntergang 6¹¹ | Mondaufgang 1¹¹ R.
1813 Kriegserklärung Preußens an Frankreich. — 1828 Archäolog Johannes Overbeck geb. — 1838 Maler Georg Meisner geb. — 1845 Physiker Wilhelm Konrad Röntgen geb. — 1847 Chemiker Otto Wallach geb. — 1858 Mediziner Richard Pfeiffer geb. — 1871 Dichter Heinrich Mann geb. — 1898 Literaturhistoriker Julian Schmidt geb. — 1907 Maler Karl Gussow gest.

□ Einschränkung der Branntweinherstellung während des Krieges fordert eine Eingabe des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen an die Reichsregierung. Die Petition geht davon aus, daß nach den Berichten der Spirituszentrale in den Wintermonaten wieder eine starke Steigerung des Verbrauchs an technischem Spirit und auch an Trinkbranntwein stattgefunden habe. Das ergebe sich am besten aus den viermaligen Preissteigerungen seit dem 16. Oktober 1914. Um die laufenden nötigen Spirituslieferungen für gewerbliche Zwecke sicherzustellen, habe die Zentrale eine Einschränkung des Spiritusverkaufs an Destillateure auf 40 Prozent ihres bisherigen Bedarfs, neuerdings freilich in besonderen Fällen wieder auf etwas mehr, eintreten lassen. Ferner sei infolge des Mehrverbrauchs an Trinkbranntwein die Erhöhung des Durchschnittspreises von 80 auf 70 Prozent, bei einigen Brennergruppen sogar auf 100 Prozent durch Bundesratsverordnung vorgeschrieben worden. Wenn auch in den Februarverordnungen der Reichsleitung ein gewisser Schutz des Getreides und der Kartoffeln vor der zu starken Verwendung zur Herstellung des neu zugelassenen Branntweinkontingentes — mehr als ein Sechstel der bisherigen Menge — liegt, so bestrebe doch für wichtige Nähr- und Futterstoffe, wie Zucker, Rüben, Melasse und dergleichen, in unserer Zeit empfindlicher Nahrungsmittelknappheit trotz des Schmelzgewinnes eine große Verlustgefahr. Die Eingabe fordert daher ein sofortiges völliges Verbot der Herstellung von Trinkbranntwein und eine Vergütung sämtlicher noch nicht für Trinkzwecke zubereiteten Spiritusvorräte. Durch eine solche Maßregel würden mit einem Schlage mehr Spiritusmengen für gewerbliche Verwendungswende freigegeben, als selbst durch Erhöhung des Durchschnittspreises gewonnen werden könnten. Bisher sei es dann sogar möglich, unter die von der Regierung am 15. Oktober vorgeschriebene Schranke herunterzugeben, und damit erhebliche Kartoffelmengen für Futter- oder Leuchtungs- zwecke freizumachen.

Ämliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 26. März 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Maashöhen südöstlich von Verdun versuchten die Franzosen bei Combres erneut in einem starken Angriff sich unserer Stellung zu bemächtigen, wurden aber nach hartnäckigem Kampfe zurückgeworfen.

Die Gefechte am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe auf die Seeengen östlich von Augustow wurden abgeschlagen.

* Die Fortbildungsschule schloß gestern Abend ihr Schuljahr 1914/15 und wurden die vom Zentralvorstand des Nassauischen Gewerbevereins gestifteten Anerkennungsdiploome an folgende Schüler überreicht: Max Werner, Bäckerlehrling (Blei- und Silberhütte), Otto Reith, Schlosserlehrling (Rudolf Ott), Reinhard Donnewitz, Schmiedelehrling (Chr. Goh), Hans Follert, Buchbinderlehrling (Schädel Oberlahnstein), Johann Bürger, Schneiderlehrling (B. Bär), Bobende Erwärungen erhielten Walter Kunz, Malerlehrling (Ludw. Kunz) und Adolf Michel, Schreinerlehrling (Gebr. Baus). Herr Lehrer Weber richtete dann noch an die abgehenden Schüler warme Abschiedsworte und an die, welche im neuen Schuljahre zurückkehren, erste Mahnworte, von denen zu hoffen ist, daß sie auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

* Die Volksschule schloß heute ihr Schuljahr. Der Unterricht beginnt wieder am Montag nach Weichen Sonntag. * Jugendwehr. Am morgigen Sonntag beabsichtigt unsere Jugendwehr bei gutem Wetter zusammen mit der von Dürenspal eine Übung abzuhalten. An die Jugendlichen ergeht auch von dieser Stelle nochmals die Aufforderung, sich an der angelegten Übung vollständig zu beteiligen. Punkt 2 Uhr wird vom Kriegerdenkmal aus nach Dürenspal abmarschiert und ist allgemeines Erscheinen Ehrensache.

* Der erste Mailäfer ist uns dieser Tage auf den Redaktionstisch gestiegen.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, den 28. März 1915. — Palmsonntag.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 1.45 Uhr: Predigtgottesdienst.

Rath. Kirche.

Sonntag, den 28. März 1915. — Palmsonntag.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Vor dem Hochamt findet die Palmweihre statt.

Nachmittags 4.30 Uhr: Fastenpredigt und Andacht.

Nächsten Mittwoch von 4 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

Witterungsverlauf.

Von Nordwesten her ist dem letzten Tief ein neues gefolgt, das in der Hauptsache auf schon wieder nach Osten abgezogen ist. Starke Randgebiete lagern aber noch über Ostdeutschland.

Aussichten: Nachts frisch, bis zu Frost, am Tage veränderlich, Regen- oder Schneefall.



Freiwillige Feuerwehr Braubach.

Am Montag, 29. März 1915.

Nachmittags 6.30 Uhr findet auf Anordnung des Kreisbrandmeisters Reumann eine

Übung

statt. Anzug: Dillischjacket und Helm. Eintreten um 6 Uhr am Spritzenhaus.

Es wird erwartet, daß jeder Mann zur Stelle ist.

Der Vorstand.

Gesehen: Der Bürgermeister.

Reizende Neuheiten zur
Damenschneiderei
Knöpfe, Beifäße,
Garnituren
neu eingetroffen zu außerst
billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Unter der Marke:
„Steinhäger Urquell“
(gesetzlich geschützt)

bringe ich fortan meinen „echten Steinhäger“ in den Handel. Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“
Et. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Eisene-Medaillen
— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:
C. König, Steinhäger i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
E. Eschenbrenner.

Persil für Wollwäsche

Wollwäsche wird nie filzig, sondern bleibt stets locker und griffig.

wenn zum Waschen Persil, das selbsttätige Waschmittel, gebraucht wird. Infolge seiner stark desinfizierenden Wirkung tötet es alle Krankheitskeime selbst beim Waschen in handwarmer Lauge.

Deshalb

besonders vorteilhaft

für Wollachen, da diese nicht gekocht werden dürfen!

Man beachte folgende

GEBRAUCHS-ANWEISUNG:

Persil wird nicht in kaltem, sondern handwarmem Wasser (35° C) aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/2 Stunde geschwenkt (also nicht gekocht!). Nach gutem wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewrungen. Das Trocknen darf nicht an zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen.

So waschen Millionen Hausfrauen!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Abgabe von Waldstreu während des Krieges.

Die der Kgl. Regierung durch allgemeinen Erlass vom 24. August v. J. — III. 9346 I — erteilte Ermächtigung, den Anwohnern des Waldes zur Erleichterung der Viehhaltung während des Krieges Waldstreu aus den Staatsforsten abzugeben, beziehe ich hierdurch auf die Abgabe von Torfstreu aus. Ferner ermächtige ich die Kgl. Regierung zur Abgabe von Waldstreu aller Art an Gärtner und Gärtnereibesitzer als Ersatz für Pferdeabgaben zum Paden von Frühbeeten für Gemüse- und Obstbäume usw. In der Regel sind für diese Streuabgaben an Gärtner und Gärtnereibesitzer die vollen Torfstreu zu entrichten; die Kgl. Regierung wird aber ermächtigt, bei vorliegender Bedürftigkeit den Abgabepreis auf ein Drittel der Torf- — zusätzlich der von der Verwaltung etwa aufgewendeten vollen Verbunkskosten — zu ermäßigen.

Berlin, W. den 24. Febr. 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 25. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Pflichtfeuerwehr Braubach.

Montag, den 29. März d. J., Nachmittags 6.30 Uhr antreten im Schulhause. Kommanden sind anzulegen. Ausbleiben ohne genügende Entschuldigung wird rüchlos bestraft. Entschuldigungen sind vor der Übung und zwar im Rathause Zimmer 3 anzubringen.

Die Namen der Pflichtfeuerwehrleute n. b. Einteilung wird nachfolgend abgedruckt.

Braubach, 26. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Heiler Rud., Brandmeister
Heiler 2r Karl, Stellvertreter
Eichenbrenner Otto, Führer
Bingel Chr., Speichmeister
Spritze 1.

Hammer Lorenz, Führer.

Wisch Jakob, Stellvertreter.

1. Zug:

2. Zug:

1. Probst Aug., Strahlrohrf.
2. Schlusnus Robert
3. Boggenauer Johann
4. Kühnel Clemens
5. Berger Wilhelm
6. Gran Albrecht
7. Schülz Adolf
8. Heiler Georg
9. Schmidt Christ.

1. Bach Rich., Str. Rohrführer
2. Royler Adolf
3. Schaller Ernst
4. Heiler Karl Sr
5. Denner Ferd.
6. Gras Gustav
7. Wieghardt Ad.
8. Börsch Fritz
9. Radenbach Jakob
10. Hombel Gustav

Spritze 2.

Steeg Heinrich, Stellvertreter.

1. Zug:

2. Zug:

1. Wiebach Otto
2. Fath August
3. Arzbacher August Sr
4. Gran Fritz
5. Probst Adolf
6. Zellinger Karl
7. Vogt Wilhelm 2r
8. Brühl Richard
9. Krämer Richard
10. Bröder Karl

1. Baus Ernst
2. Friedrich Philipp
3. Müller Franz
4. Krämer Jakob
5. Weiber Johann
6. Weischede Karl
7. Hombel Albert
8. Schmidt Otto
9. Försch Arnold
10. Dorfsheimer Georg
11. " Karl
12. Hammes Adolf
13. " Ludwig

Zubringer.

Friedrich August, Stellvertreter.

1. Zug:

2. Zug:

1. Metz Heinrich 3r
2. Weber Christian
3. Köhler Adolf
4. Gubroth Josef
5. Theis Georg
6. Wolf Arno

1. Hammes Karl
2. Hartung Nikolaus
3. Margilus Max
4. Bingel Adolf
5. Gras Wilh., Schumacher
6. Müller Händler
7. Clos Wilhelm

Absperrungsmannschaft.

Wirth, Lehrer, Stellvertreter.

Baus Philipp, Führer.

2. Zug, Lehrer

1. Krämer Ludwig

3. Wirth, "

Wache für gerettete Gegenstände.

Heitel, Lehrer, Führer.

Strouk, Lehrer, Stellvertreter.

1. Nießner, Lehrer

3. Kasper Emil

2. Arzbacher Anton

4. Rowack, Fritz

Hornist:

Sturm Wilhelm, Musiker.

Gemäß Ausführungsanweisung zur Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 ist angeordnet worden, daß die Getreidevorräte, welche nach dem 1. Februar d. J. ausgebrochen worden sind, von den Besitzern bis zum 31. März bei dem Bürgermeister angemeldet werden müssen.

Es wird deshalb hiermit aufgefodert, diese Vorräte bis spätestens 31. März auf dem Rathause Zimmer 6 schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

Wer die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder ungenügende Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Braubach, 26. März 1915.

Der Bürgermeister.

Am 27. d. M. findet eine Vorratserhebung über Malz und Malzkeine statt.

Wer an dem genannten Tage im Besitze von Malz oder Malzkeimen von mehr als einem Doppelzentner ist, wird aufgefordert, dem Bürgermeisteramt hierüber bis Samstag, den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr schriftlich anzuzeigen.

Braubach, 25. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Zu Ostern:

Schöne frische Eier, prachtvolle Eierfarben, Schokoladen-Hasen und Zucker-Eier in jeder Größe

empfehlen

Jean Engel.

Für die Frühjahr- und Sommer-Saison

empfehle eine große Auswahl

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten

von den einfachsten bis zu den feinsten zu billigen Preisen.

Umarbeitungen werden geschmackvoll und schnellstens ausgeführt.

Konfirmanden-Hüte

zu billigen Ausnahmepreisen.

Frau Berta Baus.

Persil für Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Zeige hierdurch den Empfang der

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

an. Empfehle eine schöne Auswahl in

Konfirmanden- und Kommunion-Hüten

— äußerst billig. —

Alle Hüte werden geschmackvoll umgearbeitet.

Bringe mein großes Lager

Korsetts

in empfehlende Erinnerung.

Frau Emmy Kassenich.

Im Felde

leihen bei Wind und Wetter vorzügliche Dienste

Kaiser-Brust-Caramellen

mit der 3 Tannen

Millionen

gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochzuachten jedem Krieger.

6100 not. begl. Zeugnisse

von Ärzten u. Privaten verbürgen den sich. Erfolg.

Neuerst belohnliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Su haben in Braubach, bei

Ang. Gran.

Emil Eichenbrenner.

Weinbergspfähle

imprägniert

treffen dieser Tage wieder ein. Frühzeitige Vorausbestellung erbittet

Chr. Wieghardt.

Wieder frisch eingetroffen

feinste saftige

Apfelsinen

u. Zitronen

Jean Engel.

Prima frisch ausgepresstes

Nierenfett

empfehlen

Christian Wieghardt.

Sämtliche

Besatzartikel und

Zutaten

zur

Frühjahrs-Schneiderei

in reichster Auswahl neu eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Eine Ladung

Torfmul

— Garantware — kommt in diesen Tagen an. Nur noch ein kleiner Teil verfügbar, erbitte gefl. Bestellungen umgehend.

Chr. Wieghardt.

Eine kleine Osterfreude

für unsere Feldgrauen!

Schön gefärbte Eier in 1 Pfund-Feldpostpackung

empfehlen

Jean Engel.

Landwirte düngt eure Kartoffeln nur mit

Ohlendorf's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

Es ist eine Tatsache, daß bei Anwendung von „Füllhornmarke“ sich die Knollen gleichmäßiger ausbilden, vor Krankheit mehr geschützt bleiben, auch wohl schmecker und mehr reich werden, als bei Anwendung aller anderen Düngemittel.

Drahtgeflecht

zum Einzäunen der Gärten, sowie

Stacheldraht und Krampen

hält stets in allen Sorten und billigen Preisen auf Lager.

Georg Philipp Clos.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben

Gatten und Vaters

Herr

Ludwig Leitwein

sagen wir allen, besonders Herrn Stefan Wagner für die trostreiche Grabrede, dem zahlreichen Grabgeleit, sowie den Kranz- und Blumenpendern unseren

herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, den 27. März 1915.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupftabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

Für die Verbraucher von künstlichem Dünger

wird es

höchste Zeit

den Bedarf einzudecken. Die Vorräte werden in Kürze geräumt sein; Ertrag läßt sich entweder gar nicht oder nur zu sehr hohen Preisen heranschaffen. Von meinen kleinen Beständen empfehle ich noch:

Peru-Guano

Original „Füllhornmarke“

Superphosphat (hochprozentig)

Kali 40 pCt.

Chr. Wieghardt.

Osterpostkarten

(auch patriotische)

sind in schönen Mustern eingetroffen.

A. Lemb.